

# FEG-PODIUM | KINDER IN DER PANDEMIE

## WAS KOMMT NACH DER GROSSEN PAUSE?

ANKE KALLAUCH, CLAUDIA ROHLFING, MARCUS FELBICK | 23. JUNI 2021

### WIE SAH DIE SITUATION DER KINDER VON MÄRZ 2020 BIS JUNI 2021 AUS?

Die Arbeit mit Kindern wurde in der Pandemie stark beeinträchtigt. Gerade jetzt ist daher der Zeitpunkt, um mit allen Playern neu zu überlegen, wie eine Strategie für die Zukunft aussehen kann, um der neuen Generation mit ihren Familien in der Gemeinde einen Platz zu geben, der langfristig Glauben und Nachfolge fördert.

Nicht jeder hat Kinder zu Hause, nicht jeder hat mitbekommen, welche Auswirkungen die Pandemie und der Lockdown auf Kinder hatte.

Jeder von uns hat gelitten, jedermanns Leben ist durcheinandergeraten. Aber heute Abend wollen wir auf die Kinder sehen und ihre Lebensumstände in den letzten 1 ½ Jahren.

Das Lebensgefühl und die Lebenssituation von Kindern waren erheblich beeinträchtigt.

- keine reguläre Schul- und Kindergartenzeit
- school@home – großer Druck auf Familien
- abgeschnitten von Freunden, Spielaktivitäten, Sport
- oft keine Gemeindeaktivitäten

#### WIE VIEL LEBENSZEIT WAR DAS?

5-jähriges Kind: 30% seines Lebens

10-jähriges Kind: 15% seines Lebens

56-jährige Referentin: 2,6% ihres Lebens

#### DIE FOLGEN:

- Einsamkeit und Langeweile
- Traurigkeit und Sinnverlust
- Lerndefizite und Sorgen darüber
- Ängste wegen Corona
- Keine Verbindung mehr zu anderen in der Gemeinde

Familien sind unterschiedlich gut damit klargekommen. Wenn mehrere Computer vorhanden waren, genug Platz, zeitliche Spielräume: diesen Familien ging es meist besser. Familien mit besonderen Bedürfnissen (Armut, Arbeitslosigkeit, Alleinerziehend, Kinder mit Behinderungen) ging es oft sehr schlecht. Diese Kinder sind angewiesen auf Unterstützungsnetzwerke (Betreuung in der Schule, Mittagstisch – aber auch z.B. die Jungschar)

Aber selbst gut situierte Familien waren oft sehr angespannt: auch dort haben Kinder sich tieftraurig aufs Bett geworfen, weil sie wieder in die Schule wollten, wieder die Freundin treffen oder auch einfach, weil sie Angst vor der Zukunft hatten.

## WIE HABEN MITARBEITENDE REAGIERT?

- Online-Kindergottesdienst – fehlende Interaktion mit Kindern
- Zoom/Teams Gruppenstunden – nicht alle Kinder nehmen teil (jüngere | Kinder, die nicht mehr vor dem Bildschirm sitzen wollen | Kinder mit fehlender Unterstützung durch die Eltern...)
- aufsuchende Angebote: „KiGo-Tüte“, Besuche im Garten
- aufwändige Gruppenstunden vor Ort (Hygienekonzept, outdoor)

Das alles war sehr aufwändig, besonders in der Anfangszeit. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten sich mit vielen technischen Dingen beschäftigen und manche haben gesagt: das schaffe ich nicht (kein Zugang zur Technik, berufliche Überforderung)

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind erschöpft und mutlos von den ständigen Veränderungen und Anforderungen des vergangenen Jahres. Neben der Bewältigung des eigenen Alltags bedeutet die Begleitung der Kinder in der Gemeinde eine weit größere Anstrengung als die wöchentliche Präsenzveranstaltung.

Das Fazit für viele war: wir haben den Draht und die Beziehung zu vielen Kindern verloren. Es ist einfach schwer gewesen, kontinuierlich in Kontakt zu bleiben und Kinder zu begleiten.

- Beziehungen sind oftmals loser geworden
- Längst nicht alle Kinder und Familien wurden erreicht.

## WIE GEHT ES DEN KINDERN GEISTLICH?

**Kinder mussten die sichere und geborgene Gemeinschaft ihrer Glaubensfamilie in einer Schlüsselzeit ihrer emotionalen und geistlichen Entwicklung entbehren.**

Vielen Kindern haben die Impulse aus der Gemeinde sehr gefehlt. Sie sind nicht nur mal ein paar Wochen nicht im Gottesdienst oder in der Jungschar gewesen, sondern sie haben 1 ½ Jahre die anderen Kinder, die auch Christen sind, nicht gesehen.

Zusammen beten in der Kindergruppe, eine biblische Geschichte zu entdecken und sich darüber auszutauschen, den Zuspruch und die Aufmerksamkeit ihrer Mitarbeiter – das alles sind viele kleine Einflüsse, die für die Glaubensentwicklung von Kindern unendlich wichtig sind. Wer hat diese Lücke gefüllt?

Manche Eltern haben das natürlich aufgefangen, aber längst nicht alle.

Idealerweise ist es ein Zusammenspiel von Gemeinde und Familie, aber wir wissen, dass manche Familien Glaubenthemen auch vorrangig an die Gemeinde delegieren.

Andere Familien sind leider wenig sprachfähig über den Glauben.

Oder wir denken an Familien, denen zwischen Homeoffice und school@home einfach keine Kraft mehr dafür blieb, sich sonntags mit ihren Kindern hinzusetzen und kleine Gottesdienste zu feiern.

Was ist in dieser Zeit also bei den Kindern angekommen?

Was Kindern auch sehr gefehlt hat, ist das Gefühl und das Bewusstsein, zu einer Gemeinde/einem „Stamm“ zu gehören. Viele Kinder haben das Gemeindehaus seit Monaten nicht mehr von innen gesehen. Die Gottesdienste, die in Präsenz stattfanden, waren meist für Erwachsene ausgelegt (und nur wenige konnten teilnehmen)

Eine Mutter erzählte mir, dass sie mit ihrer 3-jährigen Tochter auf dem Spielplatz war und eine andere Familie aus der Gemeinde traf. Sie sagte zu ihr „Schau mal, da ist Emily aus dem Kindergottesdienst.“ Ihre Tochter schaute sie groß an und die fragenden Augen sagten, dass sie sich überhaupt nicht mehr daran erinnern konnte, dass sie zu einer Gemeinde gehört und dass sie sonntags immer dorthin gegangen sind. Viele Kinder können sich auch kaum noch an ihre Mitarbeiter erinnern.

Wenn ich mir diese Grafik anschau: Kinder, die auf einem Bildschirm ansehen, wie sich Menschen umarmen und Spaß zusammen haben, dann wird mir schnell klar: diese Gefühle von Gemeinschaft und Miteinander lassen sich nicht digital lernen.

Das ist ähnlich wie beim Anschauen eines Bilderbuchs. Wir schauen mit dem Kind die Katze an, beschreiben sie, machen nach, wie sie miaut – aber das ersetzt nicht, eine Katze zu streicheln und zu spüren, wie sie einem um die Beine streicht. Erst dann weiß man, was eine Katze wirklich ist und kann eine Liebe zum Kätzchen entwickeln.

So waren auch all die digitalen Erlebnisse nur zweidimensional und haben Kindern nicht wirklich vermittelt, was es heißt, zu einer Gemeinde zu gehören und gemeinsam Jesus nachzufolgen.

Dass die Arbeit mit Kindern vor allem Beziehungsarbeit ist, wurde vielen in den letzten Monaten sehr deutlich.

Wo die Beziehungen und Freundschaften unter Familien und ihren Kindern vor Corona stark waren, sind sie es oft auch jetzt noch. Manche haben ihre Beziehungen sogar gestärkt. Aber Familien, die vorher nicht gut vernetzt waren, sind es jetzt, in den Einschränkungen der Pandemie, oft gar nicht mehr.

Für uns ist eine wichtige Frage: Wie gut kannten Kinder ihre Gemeinde vor Corona? Ist es vorher gelungen, dass Kinder sich wirklich als Teil der Gemeindefamilie sahen und viele Erwachsene und Jugendliche kannten? Fühlten sie sich als Teil der Glaubensfamilie? Diese Art von Beziehung hat eine große Auswirkung auf die Glaubensentwicklung von Kindern.

Die Aktivitäten der letzten Monate waren verstärkt zielgruppenorientiert, Livestream-Gottesdienste meist noch mehr als zuvor auf Erwachsene ausgerichtet. Kinder wurden – falls vorhanden – in Zoom-Meetings mit anderen Kindern ausgelagert.

Sie brauchen aber einen Platz in der ganzen Gemeinde und den Kontakt zu vielen Erwachsenen, um an ihnen Jesusnachfolge zu sehen und mit ihnen zusammen spirituelle Momente zu erleben.

Daher können Gottesdienste für alle Generationen jetzt, wo Präsenzgottesdienste mit mehr Menschen (oder auch draußen) wieder möglich sind, ein wichtiges Moment für Kinder sein, um ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde neu zu spüren.

Aber lasst uns nicht nur auf den Gottesdienst an sich sehen.

Ich habe manchmal so eine Phantasie, dass sich die Gemeinde wieder trifft, alle sind so erleichtert, sich wieder zu sehen, alle haben sich viel zu erzählen und planen wieder schöne Dinge, die ihrer Stadt dienen.

Und dann lassen sie die Kinder nicht für sich alleine spielen, sondern die Großen wenden sich auch den Kleinen zu und spielen Tischtennis zusammen und sie reden mit den Kindern und fragen sie, was sie erlebt haben und wie es ihnen geht.

Sie fragen: „Hast du Gottes Nähe gespürt? Hat jemand mit dir gebetet?“

Und dann tun sie vielleicht auch das, was unser Bundespräsident – zwar etwas spät, aber irgendwann doch noch – getan hat: sie bedanken sich bei den Kindern, dass sie so tapfer waren und uns alle mit geschützt haben. Obwohl das so schwer war.

Wir glauben: Das brauchen die Kinder.

## **WIE KANN KINDERGOTTESDIENST NACH DEM CORONA-LOCKDOWN WIEDER EIN ORT WERDEN, AN DEN KINDER UND MITARBEITENDE GERNE KOMMEN?**

### **KINDERGOTTESDIENST – EIN ORT,**

- den die Kinder lieben, an den sie gerne kommen - auch wenn sie von ihren Eltern sonntags zur Gemeinde mitgenommen werden.
- an dem die Kinder ihre Freunde treffen und neue Freunde finden können.
- an dem sie Gemeinschaft erleben und gemeinsam Glauben leben. Wo sie zusammen mit den Mitarbeitenden Schätze in der Bibel entdecken, Gott mehr kennen lernen, sich einander von ihren Glaubenserfahrungen berichten können.
- an den sie gern kommen, weil sie erleben, dass sie wertgeschätzt werden und ihnen auf Augenhöhe begegnet wird. Wo ihr Glaube ernstgenommen und gefördert wird. Hier können sie sich beteiligen, denn Gott gibt auch den Kindern Gaben und Fähigkeiten.
- an den die Mitarbeitenden gerne kommen, um gemeinsam mit den Kindern Gottesdienst zu feiern.
- an dem sie ihre Gaben und Fähigkeiten einbringen, sich ausprobieren dürfen.
- an dem sie als Team feiern und gute Gemeinschaft miteinander erleben.
- wo sie Webegleitende für die Kinder sein dürfen
- an dem sie unterstützt, gefördert werden, Wertschätzung erleben, einander Feedback geben. Ein Ort, an dem sie selbst im Glauben wachsen können.

Jetzt nach dem Corona-Lockdown möchten viele, dass das Gemeindeleben wieder schnell in Schwung kommt und Begegnungen untereinander wieder live stattfinden. An Mitarbeitende werden ganz unterschiedliche Erwartungen und Ansprüche gestellt, vielleicht auch möglichst schnell von „0 auf 100“ wieder durchzustarten.

Weißt Du, wie es den Mitarbeitenden in eurem KiGo-Team geht? Wie sind sie durch die Zeit der Pandemie gekommen? Was beschäftigt das Team an Fragen und Herausforderungen? Ein kleiner Einblick aus dem Café KiGo im Juni 2021 (Zoom-Meeting mit 25 leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern):

## HERAUSFORDERUNGEN: SCHWERPUNKT KINDER

- Wie sieht die Kindergruppe aus? Wer ist die ganze Zeit über dabei gewesen? Wer wurde „abgehängt“? Zu welchen Kindern konnte kein Kontakt gehalten werden? Wer kommt tatsächlich wieder nach einem Jahr Pause? Haben sich die Familien an „freie Sonntage“ und Online-Angebote gewöhnt?
- Was passiert mit den Kindern, die Online neu hinzugekommen sind? Wie kann der Kontakt zu ihnen gehalten werden? Werden sie in den KiGo vor Ort auch kommen?
- Was brauchen die Kinder jetzt im Kindergottesdienst? Wir denken: **Nicht „volles Programm“, sondern „volle Beziehung“**. Kinder und Mitarbeitende brauchen Zeit, um sich neu kennen zu lernen, miteinander Gemeinschaft zu haben und das Miteinander vor Ort mit Gott zu feiern.
- Gute Erfahrungen aus den Zoom-KiGos in den Präsenz- KiGo mitnehmen: z.B. Zeit für den persönlichen Austausch – „Wie war deine Woche?“
- Als Team nicht am Programm festhalten, sondern wahrnehmen: Was haben die Kinder an Themen im Gepäck – und auf diese Themen eingehen.
- Sobald wie möglich an dem Guten von „vor Corona“ anknüpfen: echte Spiele, bei dem alle durch den Raum rennen, gemeinsam singen
- Fokus auf das gemeinsame Feiern legen

## HERAUSFORDERUNGEN: SCHWERPUNKT TEAM

Leitende stehen im Blick auf ihr Team vor folgenden Fragen:

- Wer gehört noch zum Team? Wer war die ganze Zeit in den unterschiedlichen KiGo-Angeboten und Aktionen engagiert? Wer hat andere Aufgaben in der Gemeinde übernommen? Wer ist „abgetaucht“?
- Wie geht es den Einzelnen? Wer ist müde oder erschöpft und braucht jetzt eine Pause nach einer langen Phase „Arbeit-Schule-Familie@home“? Wer ist voll Tatendrang und sofort einsatzbereit?
- Wie können neue Mitarbeitende gewonnen werden, wenn noch so wenig Präsenz-Begegnungen in der Gemeinde möglich sind?
- Welche Corona-Regeln müssen weiter eingehalten werden? Das hat Auswirkungen auf die Programmgestaltung.

- Welche Erwartungen stellt jetzt die Gemeinde, die Gemeindeleitung an das Team des Kindergottesdienstes?

Das ist eine Frage, die uns sehr beschäftigt. Was erwartet Ihr als Gemeindeleitung, was erwartet Ihr als Gemeinde jetzt nach dem Corona-Lockdown von eurem Kindergottesdienst-Team?

Ist Eure Erwartung: Der KiGo soll möglichst schnell wie immer funktionieren, damit es wieder ein verlässliches Angebot für Familien gibt? Damit Eltern wieder in den Gottesdienst kommen können und ihre Kinder gut versorgt wissen im Kindergottesdienst?

Im Café KiGo wurde deutlich: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können nicht die Erwartung der Gemeindeleitung oder der Gemeinde, sofort alles wieder zu starten, unmittelbar und direkt umsetzen. Sie dürfen sich nach der langen Pause erst einmal Zeit nehmen, um sich wieder als Team wahrzunehmen: Wie ist jede/jeder persönlich durch die Corona-Zeit gekommen? Was braucht jede/jeder aus dem Team, um wieder oder um weiter mitarbeiten zu können? Vielleicht eine Auszeit? Eine Pause, weil das Corona-Lockdown-Leben so viel Kraft gekostet hat? Vielleicht eine ehrliche Antwort auf die Frage: „Ist der KiGo noch der Platz, wo ich mich weiter einbringen möchte?“

Braucht das Team vielleicht ein inspirierendes Teamtreffen, um gemeinsam neu entdecken:

- Das ist unsere Vision für den Kindergottesdienst.
- Das brauchen die Kinder nach den monatelangen Entbehrungen jetzt wirklich in unserer Gemeinde.
- Das brauchen wir als Team.
- Darauf wollen wir im KiGo in den kommenden Wochen bewusst verzichten.

Im Café KiGo wurde ein Leitfaden für solch ein inspirierendes Teamtreffen vorgestellt. [Hier](#) kann er heruntergeladen werden. Dort gibt es auch einen Entwurf für eine Gartenparty, um zum Einstieg die Gemeinschaft miteinander und mit Gott zu feiern.

## BREAKOUTROOMS ZU FOLGENDEN THEMENBEREICHEN:

### KINDER GEHÖREN DAZU

*Wie können Kinder wieder erleben, dass sie zu einem „Stamm“ gehören? Wie holen wir Kinder neu in unsere Mitte, damit sie wieder ein Gefühl dafür bekommen, zu einer Gemeinschaft von Nachfolgern zu gehören?*

Ideen und Fragen aus dieser Gruppe:

Die meisten setzen jetzt auf regelmäßige Familiengottesdienste, was auch einfacher durchführbar ist als Kindergottesdienst in Gruppen. Die KiGo-Teams fühlen sich damit aber manchmal überfordert und brauchen Unterstützung aus anderen Arbeitsbereichen.

Wer wieder KiGo in Präsenz macht, stellt mit Bedauern fest, dass eine Begegnung und ein Wahrnehmen der Kinder (z.B. weil sie einen Teil der Gottesdienstzeit normalerweise dabei sind oder auch für ihre Zeit in den Gruppen gesegnet werden) jetzt noch weniger möglich ist. Finden allerdings Gottesdienste draußen statt, sieht man sich wieder. Ideen zum Gegensteuern: Kleingruppengottesdienste daheim mit 2-3 Haushalten (Päckchen mit Kreativmaterial wurden vorher verteilt), Patenschaften aus allen Generationen für jedes Kind (hier werden von sehr gute Erfahrungen berichtet, die Kindern den Kontakt zu einem Erwachsenen in der Gemeinde ermöglicht haben). Sommerfeste rund ums Gemeindehaus haben bei einigen schon stattgefunden und Erleichterung ausgelöst.

Der Übergang von digital auf Präsenz ist nicht leicht, da die Bedürfnisse und Ängste der Gottesdienstbesucher differieren: mancher möchte noch nicht wieder ins Gemeindehaus kommen und wünscht sich die Fortsetzung des digitalen Angebotes. Andere sind das satt und wollen wieder in Präsenz zusammenkommen. Beides gleichzeitig ist aber nicht zu stemmen.

### BEDÜRFNISSE DER FAMILIEN

*Wie begegnen wir der Erschöpfung, die Familien erlebt haben? Wonach sehnen sie sich? Wie finden wir das heraus, was wissen wir schon darüber? Wie können wir ihnen Gutes tun? Wie kommunizieren wir Familien, dass sie wieder ein Zuhause in der Gemeinde haben? Welche Formate könnten jetzt passen? (Stichworte: Feiern, Kick-off-Veranstaltungen)*

Die inneren Ressourcen in Glaube, Arbeit, Schule sind bei unseren Familien aufgebraucht und sie sind stark belastet. Wir wollen herausfinden, wie es ihnen wirklich geht und wer einsam ist. Wir nehmen sehr unterschiedliches Befinden wahr: manche sind total verängstigt, haben Angst vor einer vierten Welle und wollen gar nicht kommen, andere sind sehr offen und können diese Sorgen nicht verstehen. Familien müssen ihren Alltag und ihre Routinen erst mal wiederfinden.

Wir möchten unseren Beitrag dazu leisten, dass Familien wieder zueinander in Beziehung kommen und bewusst und aufsuchend auf sie zugehen. Dabei können Menschen, die derzeit keine Kinder zu Hause haben, helfen (Patenschaften, Carepakete, Grüße von Älteren an die Familien). Es gibt eine Offenheit für Familienhauskreise per Zoom. Aber auch Begegnungstage mit Spiel, Picknick und Spaß können helfen, wieder aufeinander zuzugehen.

## MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

*Wie ehren wir die Mitarbeiter, die in der Corona-Zeit so viel mehr gearbeitet haben, wie bekommen sie Anerkennung dafür? Hinhören: wozu sind Mitarbeitende jetzt in der Lage, was möchten sie tun? Wie nehmen wir ihre Bedürfnisse wahr?*

Beobachtungen und Ideen aus dieser Gruppe:

- Ich habe gar nicht im Blick gehabt, die Mitarbeitenden wertzuschätzen.
- Mitarbeitende haben sich während Corona aus ihrer Arbeit verabschiedet, Neue sind hinzugekommen. Ins Team investieren steht jetzt erstmal an.
- „Mitarbeitende wollten nicht warten und sich besinnen“. Sie haben sich zur KiGo-Organisation einmal getroffen und sofort durchgestartet. Gefühl und Pflicht: Es geht jetzt wieder weiter; trotz spürbarer Erschöpfung.
- Es gab für die Mitarbeitenden keine Auszeit: Sie haben Kontakt zu den Kindern auf vielfältige Weise gehalten (Briefe, Anrufe, KiGo-Tüten packen) Wir sehen Leitende, die ausgepowert sind vom vielen kurzfristigen Planen und Organisieren von KiGo.
- Ein Fest für die Mitarbeitenden organisieren: hinhören und zuhören, wie sie die Corona-Zeit erlebt haben. Fragen: Wie geht es dir geistlich? Was brauchst du?
- Mitarbeitende als „Mensch wahrnehmen“, nicht sofort mit Aufgaben konfrontieren
- Mitarbeitergespräche führen mit dem Schwerpunkt „Kontakt halten/Wie geht es euch?“
- Arbeitertag für Leitende: sich wahrnehmen, Gemeinschaft fördern und im zweiten Schritt über KiGo nachdenken
- Stehempfang nach dem Gottesdienst (Snack und Zeit zur Begegnung) für alle Mitarbeitenden, die während der Corona-Zeit besonders im Einsatz waren.
- Frage eines Pastors an teilnehmende KiGo-Leiter: Was bedeutet dir Wertschätzung von Seiten des Pastors und der Gemeindeleitung? Worüber würdest du dich wertgeschätzt fühlen?
  - Interesse zeigen, zuhören, konstant, nicht „1x im Jahr Sekt zum Anstoßen“
  - Anruf alle 2 Monate
  - Gemeindeleitung in den KiGo einladen
  - Wir sind dem Hygienekonzept im KiGo nicht allein gelassen worden; Verantwortliche in der Gemeinde haben dabei geholfen.

Hinweis auf Wertschätzungskoffer für Leitende, der bei FeG Kinder bestellbar ist:

<https://kinder.feg.de/weitere-materialien/>



## INNOVATION: LASSEN UND STARTEN

*Welche Chance steckt in der Corona-Auszeit für Innovation in der Arbeit mit Kindern in meiner Gemeinde?  
Was lassen wir sein, was fangen wir an?*

Ideen und Fragen aus dieser Gruppe:

### Das ist unsere Corona-Zeit-Erfahrung:

- Einiges hat weiter stattgefunden (Präsenz oder digital), Gruppen wurden zusammengelegt (z.B. Minis und Kids)
- So gut es ging wurde Präsenzangebot parallel zum Gottesdienst angeboten, aber einige Familien kamen einfach nicht.
- Herausforderung: sehr kleine Gruppe, Mitarbeiter sind auch ausgestiegen
- Im Januar Online-Versuch, aber die Kleinen sind nicht gekommen → Frust, dann neuer Versuch: 1 Mitarbeiter und 5 Kinder als feste Gruppe. Jetzt Wiederaufnahme des „alten“ Programms. Schleppender Start, einige kommen nicht wieder, Maskenpflicht behindert in der Motivation.
- Viele Mitarbeitenden sind weggeblieben. Jetzt: Viele Mitarbeiter unterwegs auf privaten Besuchsfahrten und am Wochenende nicht mehr so präsent.

### Was fangen wir an?

- Pläne: Abschluss vom BU, OpenAir-Gottesdienste in den Fokus nehmen, Hoffnungsfest im Herbst
- Überlegung, Gottesdienste und KiGo unter der Woche anzubieten
- Jungschar: viele Kinder aus sozialem Brennpunkt. Vorher: Keine Handynummern, Daten etc. von den Kindern (wegen Datenschutz). Das soll jetzt anders organisiert werden, damit Kinder erreichbar sind.
- Pfadfindergruppe: Wir nehmen Online-Tools positiv mit, planen z.B. Stundenabläufe jetzt online (über Zoom). Das hilft auch junge Mitarbeitende einzubeziehen (Vermeidung von Fahrtwegen)

### Welche Gedanken beschäftigen uns mit Blick nach vorne?

- Ein Wieder-Erlernen der neuen Realität (z.B. Fahrtwege verkürzen durch Onlinesitzungen - Präsenztreffen aber trotzdem wichtig)
- Herausforderung: Online-Streaming muss weitergeführt werden
- Gruppenübergreifend denken, weil die Gruppen sich intern ja auch kaum kennen. Was hat Priorität/ist der beste Weg?

### So wollen wir weitermachen:

- Neues wagen – anders denken.
- Fehlerfreundlich sein und etwas wagen
- Fokus auf die Beziehung setzen. Einfach ausprobieren. Eine gute Strategie besonders für die, die selbst gerade kraft-/ideenreduziert sind.
- Mit Gnade und Freude nach vorne!

- Kindern begegnen

## BEZIEHUNGSPFLEGE

*Beziehungspflege statt Neuauflage von Programmen und Veranstaltungen – wie geht das? Wie kann aus einer Sonntags-Gemeinde eine Gemeinschaft von Jesus-Nachfolgern aller Generationen werden?*

Ideen und Fragen aus dieser Gruppe:

Es ist wichtig, mehr auf Beziehung als auf Programm zu setzen. Wenn man Sommerfeste oder Sommerferienaktionen plant, sollte die Ausrichtung sein: gemeinsame Zeit verbringen, Erlebtes verarbeiten, miteinander spielen, basteln, experimentieren und wieder neu in Kontakt kommen.

In den letzten Wochen und Monaten wurde schon viel Energie und Zeit in die Beziehungspflege bzw. ns Kontakthalten eingesetzt. Zu manchen Kindern und Familien ist der Kontakt ganz abgerissen. Wie kann der Kontaktfaden wieder geknüpft werden? Nicht nur als KiGo-Team versuchen die Aufgabe zu schultern, sondern mit der Gemeindeleitung zusammen. Gemeinsam überlegen, wer hat guten Draht zu welcher Person? Was brauchen sie? Wer hat Kontakt und könnte das Gespräch suchen? Das erfordert aber auch eine hohe Investition ins Telefonieren, Briefeschreiben etc.

Beziehungsfördernd wirkte sich ein Patenschaftsmodell mit der ganzen Gemeinde aus. Manche berichten, dass durch die verordneten Kontaktbeschränkungen das Klima in der Gemeinde sogar besser und vertrauter geworden ist.